

## Quellen:

DER KALLMUTH, EIN FÜRSTLICHER WEINBERG IN MAINFRANKEN,  
P. Schubert und H. Steinecke in „Der Palmengarten“ 62/2, 1998

DER MYSTISCHE WEIN VOM HOMBURGER KALLMUTH,  
Peter Paul Falkenstein in „Handelsblatt“ vom 07.06.1996

HOMBURG AM MAIN, R. Worschech und B. Weisensee in „Weinland Franken“ 1985

INSTANDSETZUNG DER SCHILDMAUERN UND TREPPENSTEIGEN IN DER DENK-

MALGESCHÜTZTEN WEINBERGSLAGE HOMBURGER KALLMUTH,

Herbert Haas in „Natursteinmauern in Dorf und Flur“, DLE Würzburg, 2001

KALLMUTH, EIN BERG UND EIN WEIN „VON FAST BEÄNGSTIGENDEM FEUER ...“, Carlheinz Gräter in „Spessart“, 6/1995

„KALLMUTH“ - VERSUCH EINER NAMENSERKLÄRUNG;

Otto Blank in „Mainecho“ vom 04.06.1996

WEINBERGE ALS DENKMÄLER,

Tilmann Breuer in Denkmalpflege Informationen, Ausgabe A Nr. 42/19.12.1983

*Robert Ebner*

## Geistliche und weltliche Bruderschaften im Mittelalter in Hof a. d. Saale

Man nimmt allgemein an, dass die mittelalterlichen Bruderschaften sich aus den Gebetsverbrüderungen<sup>1)</sup>, die zwischen einzelnen Klöstern bestanden und in die später auch Laien aufgenommen wurden, entwickelt haben.<sup>2)</sup> Neben den geistlichen Bruderschaften, bei denen die religiöse Zielsetzung deutlich im Mittelpunkt stand, gab es zahlreiche weltliche Bruderschaften, die zwar auch das religiöse Leben pflegten, aber noch andere Ziele verfolgten.<sup>3)</sup> Zu den ältesten städtischen Bruderschaften zählen die Spital-, Pilger- und Elendenbruderschaften. Sie entstanden vermehrt seit dem 12. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Armut in den schnell wachsenden Städten und der zunehmenden Verbreitung des Pilgerwesens.<sup>4)</sup> Nach Wendehorst<sup>5)</sup> soll es in Hof eine Kirche, die dem hl. Laurentius geweiht war, schon vor 1122 gegeben haben. Erst 1214 gibt es einen Nachweis für die Existenz einer Pfarrei.<sup>6)</sup> Bis zum Jahre 1246 sei Gefell von Hof seelsorglich betreut worden. In Hof herrschte seit diesem Zeitpunkt ein reges religiöses Leben.<sup>7)</sup> Es wurden Kapellen und Klöster errichtet: das Männerkloster der Franziskaner 1292<sup>8)</sup> und das Klarissenkloster 1348<sup>9)</sup>. Die wachsende Zahl der Gläubigen brachte es auch mit sich, dass die St. Michaelskapelle zur Kirche aus-

gebaut wurde.<sup>10)</sup> Glaube und Frömmigkeit litten zwar mitunter durch die Querelen um das Patronatsrecht der Pfarrei, aber die Gläubigen hielten bis zur Reformation am Glauben fest und zeichneten sich aus durch Stiftungen und andere frommen Werke. Davon zeugen auch die Aktivitäten der Bruderschaften, die es in der Stadt Hof gab.

### 1. Die Spitalbruderschaft

In Hof existierten neun Bruderschaften. Die älteste dürfte die Spitalbruderschaft gewesen sein.<sup>11)</sup> Bei den Spitalbruderschaften gab es zwei Arten: Die weltlichen Spitalbruderschaften, in denen sich Laien, ohne Aufgabe ihres Berufes oder ihrer Lebensweise, zusammenschlossen, sodann Laienbruderschaften mit mehr geistlichem Charakter, deren Mitglieder dem weltlichen Leben entsagten.

Für eine Spitalbruderschaft in Hof gibt es eindeutige Hinweise: Ein päpstlicher Ablassbrief vom 12. April 1264 spricht von den Brüdern des Armen-Hospitals in Hof, Bamberger Diözese, die das dortige Spital mit großen Kosten zu bauen angefangen hätten.<sup>12)</sup> Da der Papst ausdrücklich alle mit dem Bann bedrohte, die dieses Spital berauben sollten,



und der Armen oder der Brüder Güter an sich ziehen und behalten wollten, dürfte wohl eher an eine „geistliche Spitalbruderschaft“ zu denken sein. Einige Jahre später wird die Spital-Bruderschaft noch einmal erwähnt. Am 23. Mai 1268 erteilte der Bamberger Bischof Berthold<sup>13)</sup>, Graf von Leiningen (1257–1285), dem Rektor und den Brüdern des Hospitals die Erlaubnis, den neuerrichteten Begräbnisplatz beim Spital durch einen anderen Bischof einweihen zu lassen, und gewährte den Teilnehmern an dieser Feier und den Wohltätern des Spitals einen Ablass von 100 Tagen<sup>14)</sup>.

## 2. Handwerkerbruderschaften<sup>15)</sup>

Fünf Handwerkerbruderschaften sind in Hof im 15. Jahrhundert nachweisbar. Die Handwerker verloren bis zum Ende des 14. Jahrhunderts fast völlig in den meisten Städten und Territorien Frankens an Einfluss in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.<sup>16)</sup> Da die Zünfte entweder aufgehoben, verboten oder in ihrer Aktivität stark eingeschränkt waren, traten an ihre Stelle die Handwerkerbruderschaften, die allerdings nach außen hin eine mehr religiöse Zielrichtung verfolgten.<sup>17)</sup> Das dürfte auch in Hof der Fall gewesen sein.

Am 11. November 1464 wurde die Bruderschaft der Bäckergelesen mit Erlaubnis des Pfarrers Hans Volker<sup>18)</sup> und des Spitalmeisters Hans Köppel in der Spitalkirche errichtet.<sup>19)</sup> Unter dem Pontifikat des Bischofs Georg I. von Schaumburg (1459–1475) wurde sie konfirmiert.<sup>20)</sup> Die für das Spital zuständigen Ratsmitglieder der Stadt und die Vorstandschaft des Spitals stimmten zu.<sup>21)</sup> Am 8. Juli 1502 hat die Bruderschaft dem Franziskanerkloster zwei rheinische Gulden versprochen, damit eine „ewige meß“ für die verstorbenen Angehörigen der Bruderschaftsmitglieder gefeiert wird.<sup>22)</sup>

Als weitere Handwerksbruderschaft wird eine Knappenbruderschaft erwähnt. Am 1. Mai 1519 wird als Vorsteher der Knappenbruderschaft bei St. Michael der Priester Albrecht Knerchtel (Knechtel) aufgeführt. Er ist an diesem Tag verstorben und wurde in der St.

Michaelskirche bestattet.<sup>23)</sup> Ebenfalls in St. Michael befanden sich die Schneider- und Tuchmacherbruderschaftspfründe.<sup>24)</sup> In der Reformationszeit zog der Landesherr u. a. die Pfründe dieser Bruderschaft ein, um damit die Dörfer mit selbständigen Geistlichen besetzen zu können.<sup>25)</sup> In der St. Lorenzkirche hatte die Gärtnerbruderschaft einen Altar.<sup>26)</sup> Die Mitglieder der Bruderschaft entstammten größtenteils der Altstadt oder aus den umliegenden Dörfern. Die Bruderschaft der Schmiede befand sich im Franziskanerkloster.<sup>27)</sup>

## 3. Die Priesterbruderschaft

Die Priesterbruderschaften sind, so Remling<sup>28)</sup>, als eine Antwort auf die standesspezifischen Probleme der Kleriker zu verstehen. Die Lebenssituation des niederen Klerus war im 14. und 15. Jahrhundert zahlreichen Veränderungen und Beeinträchtigungen unterworfen. Ähnliche Probleme gab es auch in Hof und in der Region. Vermutlich aus diesen Gründen kam es deshalb auch hier zur Errichtung einer Priesterbruderschaft.

Nach Widmann<sup>29)</sup> hat Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, als er am 9. September 1476 in Hof weilte, der Priesterbruderschaft von „unser lieben frawen bruderschaft uf dem land“, die als große Bruderschaft bezeichnet wurde, den Kauf des Gutes zu Oseck, das sie von Karl, Erhard und Gilg von Reitzenstein erworben hatte, bestätigt. Wann diese Bruderschaft gegründet wurde, geht aus der Chronik von Widmann nicht hervor. Nach Kirsch<sup>30)</sup> soll der Priester Johann Thossein die Bruderschaft ins Leben gerufen haben. Er wurde vor der 9. Kapelle in der St. Michaelskirche, wo sich der Kreuzaltar befand, begraben. Dort befand sich die Pfründe der Priesterbruderschaft.<sup>31)</sup> Erbaut wurde diese Kapelle von der Bruderschaft und von ihr 1486 mit einer Vikarie ausgestattet.<sup>32)</sup> Die Markgrafen Friedrich und Sigmund bestätigten am 23. Juni 1486 die schon von ihren Vorfahren der Priesterbruderschaft gewährten Freiheiten und Vergünstigungen, da die Bruderschaft am ersten Sonntag nach Ostern und am Fest Maria Geburt der Herrschaft mit



Vigil und Seelenmessen gedenke und für deren Heil bete. Wer von den Priestern nicht daran teilnehme, der solle auch die Freiheiten und Vergünstigungen nicht erhalten.<sup>33)</sup> Johannes Lindner, der seit 1479 Pfarrverweser in Hof war, wird als Brudermeister in der Bestätigung aufgeführt.<sup>34)</sup> Ihm wurde die Pfarrei Regnitzlosau 1494 übertragen; er erhielt im Jahre 1496 das Benefizium der Priesterbruderschaft bei St. Lorenz in Hof.<sup>35)</sup> Als Mitvorsteher der Bruderschaft wird Johann Haßler genannt. Er ist als Spitalpfarrer von Hof von 1494–1496 bezeugt.<sup>36)</sup>

#### 4. Die St. Jakobusbruderschaft

Am 24. Juli 1487 wurde die St. Jakobsbruderschaft gegründet. Sie wurde durch Bischof Heinrich III., Groß von Trockau (1487–1501) bestätigt.<sup>37)</sup> Die fränkischen St. Jakobs- und St. Jost-Bruderschaften entstanden durchweg erst im Spätmittelalter, nicht in allen Fällen handelt es sich um Pilgerbruderschaften.<sup>38)</sup> Während in Würzburg das Jakobspatrozinium wohl mehr auf das hohe Ansehen dieses Heiligen bei der städtischen Oberschicht zurückzuführen ist, darf die Jakobsbruderschaft in Hof zu den Pilgerbruderschaften gezählt werden. Pilger von Hof, die in Compostella weilten, haben nach ihrer Rückkehr in der St. Michaelskirche einen Altar zu Ehren des hl. Jakobus erstellen lassen und bestimmt, dass dort die hl. Messe gelesen wird.<sup>39)</sup> Für ihren Altar unterhielten sie einen Priester, dem sie 1490 ein Haus bei der Pfarrkirche als Wohnung besorgten. Wegen zu geringer Einkünfte konnte das Benefizium allerdings die bischöfliche Bestätigung nicht erhalten.<sup>40)</sup> In der „alten Stadt“ wurde eine Herberge für durchreisende St. Jakobspilger gebaut.<sup>41)</sup> In den Jahren 1498 und 1502 wird Erhard Keßler als Zelebrant der Bruderschaftsmesse am St. Jakobsaltar bei St. Michael in Hof aufgeführt.<sup>42)</sup> Hans Erbesmann hat am 23. März 1503 50 Gulden der Bruderschaft vermacht, um seiner und seiner Angehörigen mit Vigilien- und Seelenmessen gedenken zu lassen.<sup>43)</sup> Heinrich Plank (Planck), der bereits 1505 als Priester in St. Michael tätig war, besaß die Vikarie St. Jakob inne und zelebrierte die Bruderschaftsmesse seit 1515.<sup>44)</sup>

#### 5. Die Fronleichnamsbruderschaft

Eine Fronleichnamsbruderschaft wie in Bamberg gab es auch in Hof. Am 25. April 1490 konfirmierte Bischof Heinrich III.<sup>45)</sup> Groß von Trockau (1487–1501) die Fronleichnamsbruderschaft in Hof. Als zentrale Aufgaben der seit Mitte des 14. Jahrhunderts in Deutschland entstehenden Fronleichnamsbruderschaften galten die angemessene Gestaltung des Fronleichnamsfestes und die würdige Präsentation des Allerheiligsten im Rahmen der sich entwickelten Fronleichnamsprozessionen.<sup>46)</sup> Im Bistum Bamberg wurde die Fronleichnamsprozession relativ spät eingeführt: 1390 in der Bischofsstadt und erst im 15. Jahrhundert in den Pfarreien des Bistums.<sup>47)</sup> Die Bruderschaft in Hof hatte ihren Altar in der St. Michaelskirche. An diesem Altar sollten jede Woche vier Messen gelesen werden, sowie am Dreifaltigkeitssonntag und am Dienstag, Mittwoch und Freitag „von unser lieben frawen“. Die Bruderschaft erhielt jährlich 12 Scheffel Korn, acht Scheffel Gerste und 30 Scheffel Hafer vom Gut Posterlitz (bei Münchberg). Zum Gut gehörte eine Mühle, zwei Teiche und ein Stück Wald, „Buchberg“ genannt, dass bei dem Schloss Oppenroth (bei Münchberg) lag. Heinrich von Gutenberg hatte das Gut für 670 rheinische Gulden für die Bruderschaft erworben, um die Gottesdienste ausrichten lassen zu können.<sup>48)</sup> Kirsch erwähnt, dass Hertnid von Stein ein großer Förderer der Fronleichnamsbruderschaft an der St. Michaelskirche in Hof war.<sup>49)</sup>

Nicht nur bei den Bruderschaften, sondern auch durch Geldspenden und Stiftungen konnten sich die Gläubigen in Form von erteilten Ablässen des ewigen Heils versichern. Das führte mitunter zu sehr grotesken Fällen. Widmann berichtet im Jahre 1516 in Hof von einem solchen Fall. Ein römischer Landfahrer, Franziskus Tripontinus, der ein Jahr lang in Deutschland umherzog, kam auch nach Hof und verkaufte einen Ablass für allerlei Sünden.<sup>50)</sup>



Wie auch in anderen Orten, so gingen auch die Bruderschaften in der Stadt Hof mit dem Auftreten der reformatorischen Prediger ein.<sup>51)</sup> Am 2. Februar 1529 wurde der „gemeine Gotteskasten“ in St. Michael errichtet. Das Geld, das gespendet wurde, diente zur Abhaltung von Gottesdiensten, zur Errichtung und Erhaltung von Kirchen und Schulen sowie der Fürsorge der Armen.<sup>52)</sup> In der Chronik lesen wir folgendes: „Anno 1529, sonntag nach Egidii, welcher war der 15. nach trinitatis, uf den 5. septembris hat man zum Hof zu S. Michel die deudsche meß angefangen und das evangelium öffentlich ohne schew und verhinderung gepredigt, und ist die fürstliche kirchenordnung wie es in der pfarrkirchen zu S. Michel gehalten werden soll, durch M. Kaspar Löner gestellet, angerichtet und in das schwarze kirchenbuch ordentlich zusammen geschrieben worden. Da dann der bischof zu Bamberg sich seiner geistlichen jurisdiction allhie verziegen und dagegen von marggraf Georgen etliche andere gerechtigkeiten empfangen hat. Es sind auch etliche mönchen, als herr Thomas Mothel, Erhard Döbs und andere mehr zu dem evangelio getreten.“<sup>53)</sup> Bis zum Jahre 1529 blieb das altgläubige Kirchenwesen unangetastet, da die Episkopalrechte bis dahin für das Hofer Gebiet beim zuständigen Bischof von Bamberg lagen und die altgläubige Kirchenstruktur noch funktionierte.<sup>54)</sup> Am 26. Dezember 1530 ist Nikolaus Medler, der Schulmeister in Hof war, von Magister Kaspar Löner<sup>55)</sup> zum Pfarrer in der Michaelskirche bestellt worden. Bevor Medler nach Hof kam, war er Schulmeister in Eger.<sup>56)</sup> Neben dem Unterricht in der Schule war Medler aufgetragen, das Wort Gottes zu verkünden und Löner bei der Evangelisierung zu unterstützen.<sup>57)</sup> Die Bruderschaftspfünde von St. Jakob wurde in die Predigerstelle in Trogen von den Reformatoren umgewandelt. Der Landesherr zog auch die Pfründe der Schneider- und Tuchmacher ein, um damit die umliegenden Dörfer mit einem selbständigen Geistlichen besetzen zu können.<sup>58)</sup> Es waren also nicht nur theologische Gründe, die zum Niedergang der Bruderschaften beitrugen, sondern auch der Entzug der materiellen Basis.

- <sup>1)</sup> Vgl. Ebner, Adalbert, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters, Regensburg 1890, 20.
- <sup>2)</sup> Vgl. Ebner, a.a.O., 21; vgl. Kolde, Theodor, Die kirchlichen Bruderschaften und das religiöse Leben im modernen Katholizismus, Erlangen 1895, 6f.
- <sup>3)</sup> Vgl. Remling, Ludwig, Bruderschaften in Franken (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band XXXV), Würzburg 1986, 12–35; Ebner, Robert, Das Bruderschaftswesen im alten Bistum Würzburg (= Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte) Würzburg 1978, 10–14.
- <sup>4)</sup> Vgl. Reiche, Siegfried, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter, Band I, Stuttgart 1932, 48–53; vgl. Moeller, Ernst von, Die Elendenbruderschaften, Leipzig 1906, 146–166; vgl. Plötz, Robert, Ad limina beati Jacobi, Entstehung eines Kultes seine Ausbreitung und seine Ausstrahlung auf Franken, Würzburg 1977, 55, 117f.
- <sup>5)</sup> Vgl. Guttenberg von, Erich / Wendehorst, Alfred, Das Bistum Bamberg, II. Teil (= Germania Sacra) Berlin 1966, 233.
- <sup>6)</sup> Vgl. Wartenberg, Günther, Die „Streitpfarreien“ im Vogtland: territorialkirchenpolitische Auseinandersetzungen zwischen Brandenburg-Kulmbach und Sachsen als Erbe der Reformationszeit in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 57 (1988), 10.
- <sup>7)</sup> Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 238–242.
- <sup>8)</sup> Vgl. Ebert, Friedrich / Herrmann, Axel, Kleine Geschichte der Stadt Hof, Hof 1988, 20.
- <sup>9)</sup> Vgl. Anne Clift Boris, Probleme der Gründung des Klarissenklosters St. Klara in Hof, in: Jfl. 58 (1998), 31–36.
- <sup>10)</sup> Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 242.
- <sup>11)</sup> Vgl. Remling, a.a.O., 278.
- <sup>12)</sup> Vgl. Hofmann, Gerhard, Das Hospital zum heiligen Geist und unserer lieben Frauen in Hof, Nürnberg 1963, 6f, 12f, 103; vgl. auch Gebessler, a.a.O., 19.
- <sup>13)</sup> Vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, Das Bistum Bamberg, I. Teil (= Der Germania Sacra), Berlin, Leipzig 1937, 181–187; von Guttenberg bemerkt, dass die Weihe des Spitalkirch-



- hofs in Hof am 23. Mai 1268 erfolgte (vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, a.a.O., 186).
- 14) Vgl. Hofmann, a.a.O., 6f., 103.
- 15) Vgl. Remling, a.a.O., 301–344.
- 16) Vgl. Gramlich, Viktor, Verfassung und Verwaltung der Stadt Würzburg vom 13.–15. Jahrhundert, in: Festgabe zur 3. Säkularfeier der Julius-Maximilian-Universität zu Würzburg, Würzburg 1882.
- 17) Vgl. Remling, a.a.O., 300–308; Krettner, Josef, Erster Katalog von Bruderschaften in Bayern, München/Würzburg 1980, 106 (Krettner führt allerdings die Bruderschaft in Hof nicht auf).
- 18) Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel, a.a.O., 118.
- 19) Vgl. Kirsch, a.a.O., 51.
- 20) Vgl. Erich Freiherr von Guttenberg, a.a.O., 261–267.
- 21) Vgl. Widmann, a.a.O., 69.
- 22) Vgl. ebd., 92.
- 23) Vgl. Kirsch, a.a.O., 79; vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 223.
- 24) Evangelisch-lutherisches Dekanat Hof, Fach IL Nr. 41. Eine Zusammenstellung von Enoch Widman über die Bruderschaften von Hof mit einem Mitglie­derverzeichnis der Knappenbruderschaft.
- 25) Vgl. Simon, Matthias, Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth (1528/29 bis 1810) (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns), München 1930, 419.
- 26) Evangelisch-lutherisches Dekanat Hof, Fach IL Nr. 41. Eine Zusammenstellung von Enoch Widman über die Bruderschaften von Hof mit einem Mitglie­derverzeichnis der Knappenbruderschaft.
- 27) Ebd.
- 28) Vgl. Remling, a.a.O., 200f.
- 29) Vgl. Widmann, a.a.O., 74.
- 30) Vgl. Kirsch, a.a.O. 72.
- 31) Vgl. Simon, a.a.O., 419.
- 32) Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 200f.
- 33) Vgl. Meyer, Christian, Hohenzollerische Forschungen. Jahrbuch für die Geschichte der Hohenzollern, 4. Jg., München 1896, 93.
- 34) Vgl. ebd., 93.
- 35) Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel der Geistlichkeit, a.a.O., 260; Johann Lindner (Lintner) stammte aus Münchberg, er wurde im SS 1470 in Leipzig immatrikuliert, bacc. art. 1471 WS und Mag. art. 1473 WS; er war Fröhmesser in Goldkronach bereits 1479 und Pfarrverweser in Hof seit 1479 (vgl. Kist, ebd.).
- 36) Haßler wurde im SS 1469 in Leipzig immatrikuliert, (vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 162).
- 37) Vgl. Erich Freiherr von Guttenberg, a.a.O., 271.
- 38) Vgl. Remling, a.a.O., 281.
- 39) Vgl. Plötz, Robert, a.a.O., 74.
- 40) Vgl. Remling, a.a.O., 284.
- 41) Vgl. Widmann, a.a.O., 79.
- 42) Vgl. Kist., Die Matrikel, a.a.O., 217.
- 43) Vgl. Widmann, a.a.O., 94.
- 44) Vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 42.
- 45) Vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, a.a.O., 271–277.
- 46) Vgl. Remling, a.a.O., 215–237; vgl. Prechtel, Alexander, Bayreuths religiöse Bruderschaften des ausgehenden Mittelalters, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 79 (1999), 101.
- 47) Vgl. Neundorfer, Bruno, Die Fronleichnamsprozession. Zu ihrer Geschichte in Stadt und Bistum Bamberg, Heinrichskalender 59 (1984), 38.
- 48) Vgl. Widmann, a.a.O., 83f.
- 49) Nach Kirsch soll Hertnid von Stein wahrscheinlich auch der Stifter der Priesterbruderschaft „Unserer lieben Frauen“, die die Priester auf dem Lande vereinte und in der St. Lorenzkirche installiert war, gewesen sein (vgl. Kirsch, a.a.O., 70).
- 50) Vgl. Enoch Widman's Chronik der Stadt Hof, hrsg. von Christian Meyer, Hof 1893, 111.
- 51) Vgl. Ebner, Robert, a.a.O., 272.
- 52) Vgl. Widmann, a.a.O., 135.
- 53) Widmann, a.a.O., 136; Der 5. September 1529 gilt der Hofer evangelischen Gemeinde als Tag der Begründung, als Loener zum ersten Mal in der Michaelskirche eine große Messe in deutscher Sprache las, verbunden mit einer evangelischen Abendmahlsfeier (vgl. Ebert / Herrmann, a.a.O., 34).
- 54) Vgl. Wartenberg, a.a.O., 12–13.
- 55) Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel, a.a.O., 265.
- 56) Vgl. Widmann, a.a.O., 135.
- 57) Vgl. ebd., 141–143.
- 58) Vgl. Simon, Matthias, Bayreuthisches Pfarrerbuch, a.a.O., 419.